

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 62 (1958-1959)
Heft: 11

Artikel: Die rosa Perle
Autor: Lieberherr, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D I E R O S A P E R L E

Ein Ausruf der höchsten Bewunderung entrang sich den Lippen des bekannten Detektivs Raoul Lawn, als ihm der alte chinesische Würdenträger ein reich eingelegttes Schmuckkästchen weit geöffnet vor die erstaunten Augen hielt. Sorgsam hoben die Finger des alten Tsin Lu die grosse Perle vom blauen Samt. Einen kurzen Augenblick betrachtete er das Kleinod und streckte es dann Lawn entgegen, ein unergründliches Lächeln umspielte dabei die Lippen des alten Chinesen. Lawn hielt die Perle gegen das Licht. In zartestem Rosa schimmerte sie auf. Begeistert drehte und wendete der Detektiv das berühmte Juwel hin und her und betrachtete es näher. Richtig, hier war ja der dunkelrote Flecken auf der einen Seite der Perle, wie ein Blutstropfen mutete er an. «Das also ist die berühmte, sagenumwobene Chung-Tschu-Ling-Perle», murmelte er hingerissen.

«Ja, das ist sie. Diese Perle ist einzig in ihrer Art und ihr Preis ist unschätzbar. Es gibt hier in China Männer, die ihr ganzes Vermögen dafür gäben, um in ihren Besitz zu gelangen.»

Sorgfältig bettete Tsin Lu die Perle wieder auf den blauen Samt, während er Lawn die Geschichte des Kleinods erzählte. «Die Perle wurde vor 400 Jahren gefunden und gelangte in die Schatzkammer des Kaisers. Nur bei Krönungsfestlichkeiten wird sie getragen und gilt als Talisman. Die Sage geht, dass jeder Versuch, die Perle zu stehlen, mit dem Tode bezahlt werden muss. Und in der Tat erzählt die chinesische Geschichte, dass bis jetzt nicht weniger als acht Menschen auf diese Weise den Tod gefunden haben. Alle starben, bevor sie sich mit dem Raub in Sicherheit bringen konnten.»

Erstaunt folgte Lawn den Worten des alten Chinesen. «Sehen Sie einmal her», fuhr dieser bedächtig fort. «Als die Perle in den Besitz des Kaiserhauses kam, wurde für sie eigens ein Schmuckkästchen angefertigt. Wie gewöhnlich bei

solchen Schatullen steht hier ein kleiner Knopf vor, der mit einer Feder das Kästchen öffnet. Aber ich warne Sie, drücken Sie nie aus Versehen auf diesen Knopf, innert weniger Sekunden würden Sie eines grässlichen Todes sterben.»

Ernst schaute Tsin Lu dem jungen Engländer in die ungläubig blickenden Augen. Langsam drehte er das Schmuckkästchen um.

«Hier sehen Sie diese kleine dunklere Stelle im Holz? Da müssen Sie leicht darauf drücken und ein sinnreicher Mechanismus öffnet die Schatulle. Der Knopf oben wurde nur aus dem einfachen Grunde angebracht, um Diebe gründlich irrezuführen.»

Gespannt betrachtete Lawn das geheimnisvolle Kästchen. Während einiger Minuten grübelte er er nach, dann stellte er das kostbare Stück Holz langsam wieder auf das Tischchen zwischen ihnen. Ein erleichtertes Lächeln ging über seine gespannten Züge.

«Und nun wünsche ich Ihnen eine gute Heimreise, Mister Lawn. Ich hoffe, dass Sie wohlbehalten in ihrer Heimat ankommen werden und dass Sie dem Wunsche meiner Kaiserin entsprechend, die berühmte Perle dem englischen König überreichen können.»

«Ich danke Ihnen Tsin Lu. Keine Angst, ich werde den Wunsch Ihrer Herrscherin erfüllen können.»

Vor der Abfahrt seines Dampfers in die Heimat suchte Lawn noch einen alten chinesischen Händler auf. Ein letztes Mal durchstreifte er die Bazars und wenige Stunden später war er an Bord des Schiffes. Bald fielen ihm zwei verdächtige Gestalten auf. Immer hielten sie sich in seiner unmittelbaren Nähe auf, immer wieder suchten sie das gemeinsame Gespräch auf Perlen zu bringen. Es stand bei ihm fest, dass sie um das wertvolle Schmuckstück wissen mussten, das er mit sich führte.

Er trug das kleine Kästchen in Leder gehüllt an seinem Gürtel, und das gar nicht einmal sehr unauffällig. Schon öfters hatte er die beiden dabei überrascht, wie ihre Blicke gierig darauf gerichtet waren.

Eines Abends sassen sie zu dritt beim Kartenspiel. Jeder hatte sein Whiskyglas vor sich stehen. Aus dem Augenwinkel beobachtete Lawn, wie sich der eine der beiden an den Gläsern zu schaffen machte.

«Aha, nun gehen sie wohl zur Attacke über», schmunzelte er vor sich hin. Weiter kein Wunder,

in einer guten Stunde würde das Schiff Honolulu anlaufen und die beiden Komplizen hofften wohl im Dunkel der Nacht mit der Beute auf ein anderes Schiff zu entweichen.

Ruhig mischte Lawn die Karten, gelassen nahm er scheinbar einen kräftigen Schluck aus seinem Glas. Bald darauf wurde er von unbezwinglicher Müdigkeit überfallen. Er legte die Karten weg und gähnte. Rasch kam das Gespräch wieder auf die unvermeidlichen Perlen und auf die berühmte Chung-Tschu-Ling. Schon halb im Schlaf tastete Lawn nach dem Kästchen an seinem Gürtel, dann überwältigte ihn der Schlummer. Lachend bemächtigten sich die zwei andern des zierlichen Kästchens und verschwanden in der Dunkelheit. Lawn wurde vom Steward in die Kabine gebracht, wo er bis tief in den Morgen hinein schlief. Beim ausgiebigen Frühstück fragte er nach seinen beiden Spielpartnern. Mit Befriedigung hörte er, dass sie in Honolulu ausgestiegen seien, obwohl sie die Passage bis nach San Francisco gebucht hätten. Erleichtert aufatmend lehnte sich Lawn zurück und liess sich die Brötchen und den Kaffee erst recht schmecken.

Am gescheuerten Kabinentisch einer unauffälligen Yacht sassen die beiden Fremden.

«Du, Pedro, das war eine leichte Arbeit», meinte der eine.

«Ja, wie ein Schaf fiel der lange Engländer auf den kleinen Trick mit dem Whisky herein.»

Der andere stellte triumphierend das Kästchen mit der Perle auf den Tisch und versuchte es dann ungeduldig zu öffnen. Fest drückte er auf den vorstehenden Knopf.

«Da soll doch gleich . . . jetzt habe ich mich gestochen.» Eilig sog er sich drei Blutstropfen vom Daumen.

«So gibt doch das Ding her, ich werde es schon aufbringen!»

Der Freund riss ihm das Kästchen aus der Hand und drückte mit seinem kräftigen Daumen auf den Knopf. Plötzlich fiel Juan vom Stuhl, Schaum trat ihm auf die Lippen, ein kurzes Röcheln. Als Pedro sich über ihn beugte, war er schon tot. Bestürzt blickte er auf seinen Komplizen, verständnislos wollte er den Kopf schütteln, als sich auch schon bei ihm das Gift bemerkbar machte. Auch er hatte sich beim Versuch, das Kästchen zu öffnen, am Daumen verletzt. In einer halben Minute war er Juan in den Tod gefolgt.

Raoul Lawn befand sich zur Audienz beim König. Stolz überreichte er das wertvolle Geschenk der chinesischen Kaiserin. Zwar lag die berühmte Perle nicht wie gewohnt auf blauem Samt, sondern in einer billigen Kartonschachtel aus dem chinesischen Bazar. Die billige Umhüllung vermochte ihren unermesslichen Wert nicht zu schmälern, unversehrt schimmerte sie in unvergänglicher zartrosa Schönheit.

Hans Schuhmacher

M Ä R Z

Das Kätzchen spielt mit dem eigenen Schwanze.

Den Winterdachsen juckt es unterm Fell.

Unruhe zittert und erfasst die ganze

Geschöpflichkeit und ruft sie zum Appell.

Vaganten summen leise schon die Suren

des Wanderkorans, und die Stunde klopft

den letzten Schläfern aus den Wasseruhren,

wenn klar das Eis von Sims und Dächern tropft.

Kann keiner den Gehorsam lang verweigern:

ihn reisst das Jahr ans rasche Herz, und selbst

Gestein und Erde auferstehn und steigern

sich rings zu Gold — Teeblumenhang, du gelbst!